

Vereinstörn 2019 auf der SANTA MARIA MANUELA

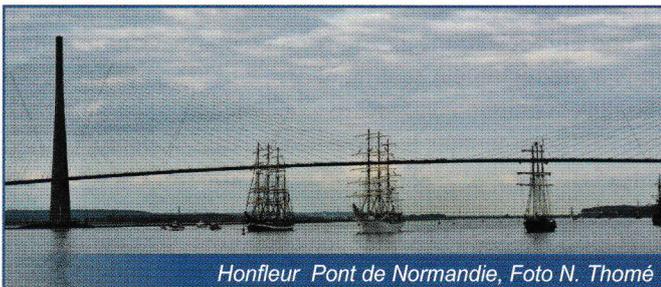


**Auf diesem Schiff sind die Kommandos leise
Herbert Klyszcz (Textu. Fotos, soweit nicht anders angegeben)**

Tag 1 - Sonntag, 16.06.

Der Verein hat gerufen und 34 folgten ihm, um von Honfleur an der Seine-Mündung nach Bordeaux zu segeln. Wie immer war der Kölner „Leuchtturm“- Stammtisch mit 13 Teilnehmern am stärksten vertreten, sie waren also im wahrsten Sinne des Wortes eine leuchtende Erscheinung. Aber auch aus England und Österreich fanden Trainees den Weg zum Vereinstörn. Mit zwanzig Prozent Frauenquote war auch diese Spezies würdig vertreten.

Die Anreisen aus den verschiedenen Regionen war teilweise sehr holprig, aber letztlich haben alle ihr Ziel erreicht und konnten am Liegeplatz der SANTA MARIA MANUELA an der Ponte de Normandie die Vorbeifahrt der teilnehmenden Segelschiffe der Armada Rouen erleben. Nach einem



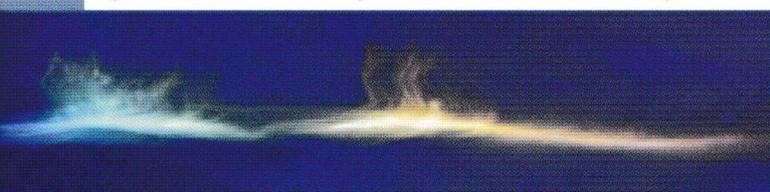
Honfleur Pont de Normandie, Foto N. Thomé

Begrüßungstrunk und einem abendlichen Imbiss waren alle froh, ihre Kojen genießen zu können.

Tag 2 – Montag 17.06.

Schon am frühen Morgen gab es eine musikalische Unterhaltung. Beim Frühstück erklang „Happy Birthday“ für Inge. Die Geburtstagstorte wurde aber erst vor dem Abendessen angeschnitten und in kleinen Kalorienbomben verteilt.

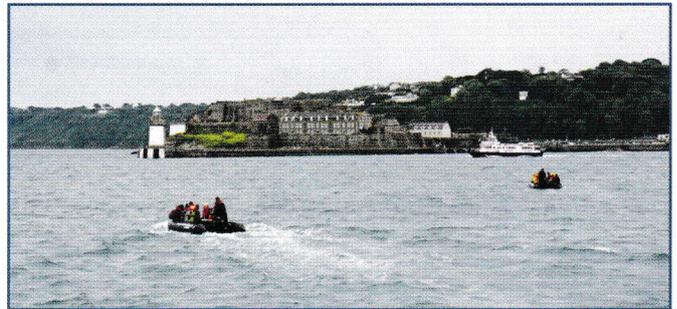
Der Nachmittag brachte uns ein meteorologisches Phänomen. Hatte sich etwa ein vagabundierendes Nordlicht verfliegen? Ein zweiteiliges langgestrecktes wolkenähnliches Gebilde erschien am ansonsten blauem Himmel. Die eine Seite in rötlichem Gelb, die andere in wechselndem blau/grün. Wir suchten vergeblich nach einer Erklärung.



Und am Abend gaben so manche rote Gesichter Zeugnisse der „Sonne satt“, die uns tagsüber bei ruhiger See begleitete.

Tag 3 – Dienstag 18.06.

Gegen 02:00 nachts hatten wir Cape de la Hague erreicht. Kurs- und Strömungswechsel führten zu heftigen Bewegungen unseres Schiffes sowie Rollmassagen unserer Körper in den Kojen. Der Spuk war aber bald vorüber und wir erreichten am Vormittag Guernsey. Leider meinte es der Wettergott ausgerechnet an dem Tag nicht so gut mit uns. Dennoch stiegen fast alle Trainees in die beiden Zodiacs, um sich von der Reede vor Guernsey zum Tagesausflug auf die Kanalinsel übersetzen zu lassen.



Bei diesem Ausflug hatte Martin zu viel Euro in Guernsey-Währung getauscht. Geld, das nur auf der Insel verwendet werden kann. Um einen Rücktausch zu vermeiden, hatte er eine geniale Idee und investierte in eine große Flasche Whiskey. Die noch bessere Idee aber kam ihm als er wieder an Bord war und sich entschloss, die Flasche zu spendieren. Und so konnten wir einen kräftigen Schluck von diesem köstlichen Nass die Kehlen hinunterrinnen lassen. Danke Martin – Prost!

Tag 4 – Mittwoch 19.06.

Bei immer noch bedecktem Himmel erfuhren wir um 09:00 Uhr beim Tagesappell an Deck, dass wir gleich zu unserem eigentlichen Dasein antreten dürfen: Segel setzen! Noch war der Wind nicht optimal, aber als die vier gewaltigen



Gaffelsegel gesetzt waren, machten wir doch ganz flotte Fahrt. Da unsere Tagesarbeit damit weitgehend erledigt war, sollte keine Langeweile aufkommen. Also gab es eine Einladung zum Besuch des Klüverbaums. Die Verbringung der Trainees mithilfe von drei Matrosen der Stammcrew auf den Klüverbaum erinnerte an den Ausflug einer Seniorengruppe. Sicherheit muss zwar sein, aber der Anblick der tapferen Trainees mit Helm war dann doch



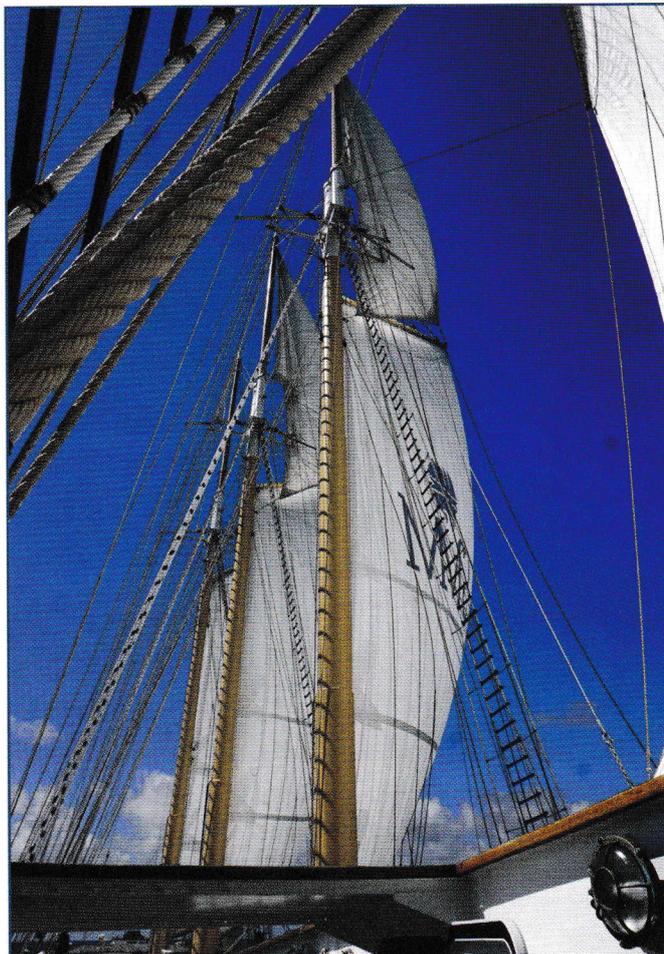
etwas gewöhnungsbedürftig.



Entgegen ursprünglicher Ankündigung der Schiffsführung, nachts alle Segel aus Sicherheitsgründen einzuholen, war die Wettervorhersage so günstig, dass alle vier Gaffelsegel stehen bleiben konnten. In der Tat hatten wir eine sehr ruhige Nacht und merkten kaum Bewegungen.

Tag 5 – Donnerstag 20.06.

Nach dem obligatorischen Morgenappell ging es daran, auch noch die drei vorderen Stagsegel zu setzen. Und als dann auch noch die Gaffeltopsegel gesetzt waren, gaben wir unter Vollzeug ein wunderschönes Bild ab. In dieser prachtvollen Besegelung durchpflügten wir bei herrlichem Sonnenschein die Biscaya sehr entspannt mit 5 bis 6 Knoten.



Aber es genügte uns noch nicht. Was fehlte noch? Delphine! Und siehe da, am Nachmittag tauchte erstmals

eine Delphinschule auf, wahrscheinlich waren es aber alles Mädchen. Sie waren schön anzusehen, fühlten sich aber offensichtlich nicht fotogen genug und duckten sich immer zu schnell unter die Wasseroberfläche.

Als ob das noch nicht genug für den Tag gewesen wäre, sind nebenbei die obligatorischen Knotenseminare angeboten worden. Auch diese fanden regen Zuspruch.



Tag 6 – Freitag 21.06.

Wind und Sonne – Segelerlebnis im Karibikflair pur.

Das war bis 16 Uhr mein kurzer aber dennoch kompletter Tagesbericht. Dachte ich. Doch es kam anders: Der Wind frischte auf und wir machten schnellere Fahrt bis zu zehn Knoten. Das Schiff fing an, leicht zu krängen, und als dann die erste Gischt über Bord kam, wurden zunächst alle Gaffeltopsegel und dann auch noch der Aussenklüver eingeholt. Die tagsüber glatte See fing mit Katzenpfötchen an und entwickelte nach und nach größere Schaumkronen. Es war weiterhin ein schöner Törn, wir haben lediglich die „Karibik“ verlassen und wechselten wieder in die „Biscaya“. Als nächstes wurde mir berichtet, dass Wagemutige in den Mast gestiegen seien. Im Gegensatz zu Rahseglern ist der Aufstieg wesentlich länger und erfordert mehr Mut. Während einige Mitsegler in die Höhe gingen, zog es andere in die Tiefe zur Besichtigung der Maschine. Warum wurde mir von den beiden Aktivitäten berichtet? Auf den blanken harten Planken an Deck habe ich so lange meinen Mittagsschlaf gemacht, dass ich von dem ganzen Gewusel um mich herum nichts mitbekommen habe. Mehr noch: Angeblich soll ich sogar hin und wieder leicht geschnarcht haben.

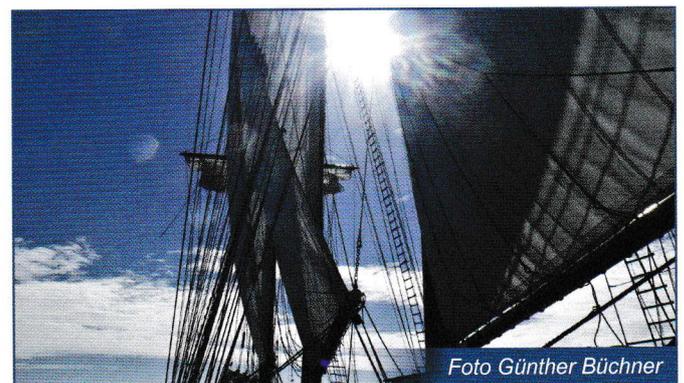


Foto Günther Büchner

Am Abend gab es einen Film über das Schiffsleben der Santa Maria Manuela. So konnten wir miterleben, wie aus einem Fischtrawler eine schmuckes Segelschiff wurde.

Tag 7 – Samstag 22.06.

Noch einmal ein Traumtag unter Segeln. Langsam wurde es Zeit, das obligatorische Gruppenfoto unter Dach und Fach zu bekommen, bevor der Törn zu Ende ist. Letzte Chance gleich nach dem Frühstück im Anschluss an den täglichen 09:00 Uhr-Appell. Mittags sind die Lichtverhältnisse ungünstig und am Abend sollten wir schon in La Rochelle sein. Gesagt, getan, aber gar nicht so einfach, alle Trainees gleichzeitig zu positionieren. Aber wie man sieht, es hat geklappt, zumindest mit den Trainees, die keine Einwände hatten auf dem Bild zu sein (Datenschutzgrundverordnung)!



Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal so lange nur unter Segeln gefahren bin. Von der berühmten Biscaya war bis auf die beiden kurzen Ausrutscher nichts zu spüren. Nur glatte See. Wellen mussten wir mit unserem Schiff selbst erzeugen.

Und somit ist auch der Begriff des „leisen“ Törns in der Überschrift teilweise erklärt. Der andere Teil betraf die Schiffsführung. War man gewohnt auf allen anderen Schiffen laute Rufe durch Megaphone, Trillerpfeifen oder laute Ansagen über Lautsprecher zu hören um Segel zu setzen oder einzuholen bzw. Rahen zu brassen, so wurde dies alles auf der SANTA MARIA MANUELA ganz ruhig geregelt. Kein lautes Wort oder Kommando war zu hören und dennoch lief alles reibungslos ab. Es liegt teilweise wohl auch daran, dass nicht mit mehreren Segel oder an verschiedenen Masten gleichzeitig gearbeitet wird. Nach dem Motto: „In der Ruhe liegt die Kraft“ wird immer nur ein Segel fertig gemacht und dann geht es an das nächste. Keine Hektik, keine Unruhe.

Die ruhige See erlaubte uns, einen kleinen Ausflug mit dem Zodiac zu unternehmen. Die Gaffelsegel und Vorsegel



standen gut und die Sonne brannte vom Himmel. Also sind wir mit Fotoapparaten gut ausgerüstet über die Jakobsleiter an der Bordwand runter geklettert, um dann den gut getakelten Viermast-Gaffelschoner in seiner Erhabenheit zu bewundern. Einfach schön. Es war die letzte Gelegenheit, denn wir näherten uns La Rochelle und der Lotse kam an Bord. Die Segel wurden eingeholt und gepackt. Für den



kurzen Nachttrip von La Rochelle nach Bordeaux ist Motor angesagt. Darüber wollen wir uns aber nicht beschweren, wir hatten segeln können, wie schon lange nicht mehr.

Die Einfahrt in den Hafen von La Rochelle hatte es in sich. Ein ganz schmaler Durchlass und seitlicher Wind. Eine Meisterleistung des Rudergängers, das Schiff passgenau in der Mitte zu bugsieren. Kaum hatten wir angelegt, strömten



die meisten Trainees schon von Bord und verteilten sich in der Stadt mit dem typischen französischem Flair. Irgendwann fanden sich nach und nach alle wieder ein und saßen bei sehr warmen Wetter an Deck. Als unsere Schiffsbar um 23:00 Uhr geschlossen wurde, ging es gegenüber in eine Kneipe, um dort den restlichen Durst zu stillen oder einfach weiter den Abend zu genießen. Dabei erzählten Esther





und Jost von einem kleinen französischen Lokal, welches sie beim Nachmittagsbummel entdeckt hatten, abseits von den Touristenstraßen. Beide schwärmten von der Küche. Kurzentschlossen waren neun Trainees überzeugt, unbedingt am nächsten Tag gemeinsam dort zu speisen.

Tag 8 – Sonntag 23.06.

Der Tag fing an, wie er am Vorabend endete: Sonne und Wärme. Heute war „Schiffsbesichtigung“ angesagt. Open Ship ist immer ein Grund, von Bord zu gehen. Gegen zwölf Uhr zogen wir los, um uns mal richtig von der französischen Küche verwöhnen zu lassen. Es wurden über zwei genussvolle Stunden. Von den Austern über gegrillte Jakobsmuscheln, Perlhuhnbrüstchen und feinsten Gemüsen bis zur Käseplatte und süßen Leckereien, verbunden mit passenden Weinen, fühlten wir uns als Gourmets in einem 5 Sterne-Restaurant. Nur dass wir es feiner, kleiner und gemütlicher hatten.

Und als wir uns alle wieder an Bord trafen, wurde berichtet, was die Einzelnen bei ihren Exkursionen im alten La Rochelle alles erlebt hatten.

eine Hebebrücke die wir unterquerten, um gegen 12:00 Uhr unseren Liegeplatz vor dem Börsengebäude mitten in Bordeaux zu erreichen. Gleich nach dem Mittagessen ging

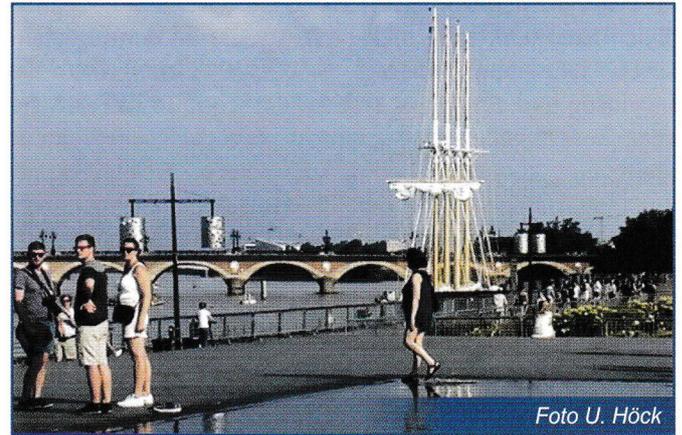


Foto U. Höck

es an Land, und jeder entdeckte die Stadt an der Garonne, deren Geschichte 2300 Jahre zurück geht, auf seine Weise. Über Bordeaux zu schreiben würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen.

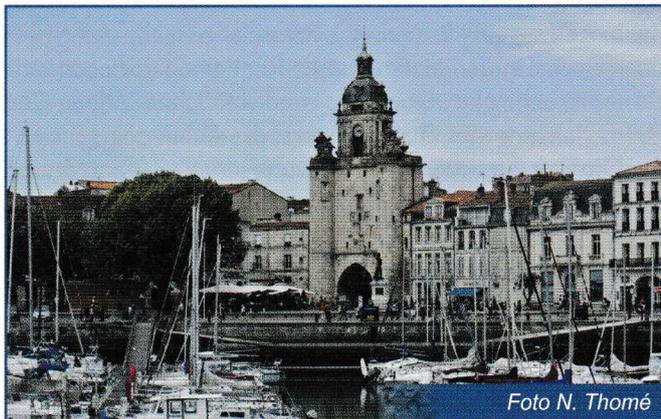


Foto N. Thomé

Gegen 18 Uhr hieß es wieder „Leinen los“, auf nach Bordeaux. Waren die letzten Tage ruhig, so kamen wir bei der Fahrt wieder gehörig ins Rollen.

Tag 9 – Montag 24.06.

Nach Mitternacht erreichte die SANTA MARIA MANUELA die Gironde-Mündung und in Revierfahrt ging es nach Bordeaux. Einige Mitsegler, die die laue Sommernacht genossen, erlebten die Vorbeifahrt der SEDOV und KRUZENSHTERN. Beide Windjammer waren Gäste beim Fête le Fleuve (Fest des Flusses) in Bordeaux und befanden sich auf der Rückreise. Beeindruckend war die Landschaft des Médoc, die sich an der Steuerbordseite zeigte und geradezu gigantisch die Ponte Chaban Delmas,



Place de la Bourse, Foto Archiv

Tag 10 – Dienstag 25.06.

Nach dem Frühstück hieß es Abschied nehmen von einem wunderbaren Schiff mit einer großartigen Mannschaft, und die Heimreise antreten.

Zusammenfassend kann man von einem sehr gelungenen Törn sprechen. Wir konnten genug segeln, wir hatten weitgehend Sonne und wir konnten eine großartige Gastfreundschaft genießen. Unterbringung und Essen waren auch nicht zu verachten. Abwechselnd und reichlich gab es Rind, Schwein, Lamm, Geflügel bis zu den verschiedensten Fischarten. Und der 17:00 Uhr Snack erfreute sich besonderer Beliebtheit: Teigtaschen mit Fleisch-, Fisch- und Gemüsefüllungen und sonstigen teilweise undefinierbaren, aber immer leckeren Inhalten. Von der Suppe über Hauptgericht bis zum Eis oder sonstigem Nachtisch: Es fehlte an nichts.



Für jeden gab es ein Zertifikat über den Törn und einen Eintrag in das persönliche Seefahrtsbuch mit Angabe über 544 gefahrene Seemeilen. Als „Dankeschön“ überreichte der Vorsitzende von TSFD die Tall-Ship Friends Plakette an Kapitän Artur Ribeiro und einen Umschlag mit einem Geldbetrag für die Deck- und Service-Crew. Kurzum: Die SANTA MARIA MANUELA ist sehr zu empfehlen.



Ponte Chaban Delmas mit BELEM, Foto Archiv